

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Nr.126

Oktober 2008

Sammlung Abresch

Nachdem das Preußen-Museum nach mehr als zehn Jahren die Ausstellung der Sammlung unseres Mitglieds Werner Abresch gekündigt hatte, hat sich unser Vorsitzender Hermann Knüfer nach Abstimmung im Vorstand mit folgendem Schreiben vom 4. August 2008 an die Stadt Wesel und die im Rat vertretenen Fraktionen gewandt, um die Exponate möglichst in Wesel zu erhalten. Gleichzeitig wurde die örtliche Presse informiert; die „Neue Ruhr Zeitung“, die „Rheinische Post“ und „Der Weseler“ haben ausführlich berichtet.

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Westkamp!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie wir der örtlichen Presse entnehmen konnten, sucht der Weseler Sammler Werner Abresch für seine Ausstellung „Lebens-Zeichen/-Nachkriegszeit und Fünfziger Jahre“ eine neue Bleibe. Die bisherigen Räumlichkeiten im Preußen-Museum sollen im Rahmen einer neuen Konzeption künftig anders genutzt werden.

Die „Sammlung Abresch“ ist ein einzigartiges Dokument der Zeitgeschichte sowohl für die Zerstörung und den Untergang unserer Stadt wie auch für den Überlebenswillen der Menschen, für Neubeginn und Wiederaufbau.

Auch wenn sie in ihrer Konzeption auf Gesamtdeutschland angelegt ist, ist die Stadt Wesel als Standort in besonderer Weise prädestiniert. Schließlich gilt sie in den Geschichtsbüchern weit über

die Region hinaus als die am schlimmsten von der Zerstörung betroffene Stadt in Deutschland.

Auf diesen Sachverhalt hinzuweisen, ist uns ein ganz besonderes Anliegen. Wir wissen, dass dies auch den Vorstellungen des Sammlers und der Weseler Leihgeber entspricht. Wir wissen auch, dass viele Bürger unsere Überzeugung teilen.

Die Historische Vereinigung Wesel e.V. regt daher an, dass die Verantwortlichen im Rat und in der Verwaltung die Problematik gemeinsam mit dem Ziel einer auf Dauer angelegten Lösung erörtern.

Wir sind gerne bereit, uns gemäß den Aufgaben und Zielen unserer Vereinigung daran zu beteiligen.

Die veröffentlichten Meinungsäußerungen aus allen Fraktionen und der Verwaltung lassen uns hoffen, dass über die Parteigrenzen hinweg eine einvernehmliche Lösung gefunden werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Hermann Knüfer

Am 14. August 2008 fand mit der Verwaltung unter Beteiligung der Fraktionen und weiterer Vertreter der Bürgerschaft - dabei unser Vorsitzender - sowie des Preußen-Museums und des Sammlers ein erstes Gespräch statt, um den künftigen Verbleib der Sammlung zu klären. Auch der Ausschuss für Kultur und Stadtmarketing hat sich am 3. September 2008 mit der Problematik befasst. Am 14. Oktober 2008 trifft sich der obige Kreis erneut, um konkrete Vorschläge der Verwaltung zu erfahren.

Bei diesen Erörterungen waren alle Beteiligten der einhelligen Meinung, die Sammlung Abresch für Wesel zu sichern und möglichst in ein künftiges Museumsprojekt einzubinden.

Werner Köhler

2. Buchreihe „WESEL und der UNTERE NIEDERRHEIN“

Wir freuen uns, unsere Mitglieder erneut über die positive Aufnahme des 2. Bandes unserer Reihe „WESEL und der UNTERE NIEDER-

RHEIN" informieren zu können. In dem soeben erschienenen Düsseldorf Jahrbuch (2007) ist auf S. 441 folgende Rezension nachzulesen:

Wesel und der untere Niederrhein, hrsg. von der Historischen Vereinigung Wesel, Selbstverlag, Wesel 2006, 180 S., zahlr. Abb., ISBN 3-929605-34-1, 19,80 €.

Die Historische Vereinigung Wesel gehört zu den zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen, die sich der Erforschung der (nieder-)rheinischen Geschichte verschrieben haben und immer wieder mit bemerkenswerten Publikationen hervortreten. Dies gilt auch für den vorliegenden Band, der zehn Beiträge zur Geschichte der Stadt Wesel vereinigt. Das chronologische Spektrum reicht vom späten Mittelalter bis zur Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, ein deutlicher thematischer Schwerpunkt liegt auf den Beziehungen der Stadt zu Brandenburg-Preußen, unter dessen Herrschaft sie seit 1609/14 stand. Die behandelten Gegenstände werden keineswegs isoliert aus lokalgeschichtlicher Perspektive beleuchtet, sondern vielfach in einen übergreifenden Zusammenhang eingebettet. Insbesondere gilt dies für den Beitrag von **Günter Warthuysen** über „Frankreichs Sonnenkönig am Niederrhein“ (S. 37-58), der die lokalen Ereignisse vor dem gesamteuropäischen Hintergrund deutet. Die großenteils farbigen Illustrationen bereiten zudem einen nicht geringen ästhetischen Genuss.

Die „große“ Weseler Stadtgeschichte, herausgegeben von *Jutta Prieur*, kann und will diese Publikation natürlich nicht ersetzen. Es erscheint aber sinnvoll, von Zeit zu Zeit die Ergebnisse neuerer Forschungen zu präsentieren, welche diese Stadtgeschichte ergänzen und um wichtige Aspekte erweitern.

Der Historischen Vereinigung Wesel gebührt großer Dank dafür, dass sie genau dies mit ihrer Schriftenreihe immer wieder leistet.

Düsseldorf

Jörg Engelbrecht

Das Buch ist noch lieferbar und über den örtlichen Buchhandel oder unsere Geschäftsstelle für 19,80 Euro zu beziehen.

Chr. Th.

Der preußische König als Ehestifter in Wesel

Der preußische König Friedrich-Wilhelm I., besser bekannt als „Soldatenkönig“, der durch seine Militärpolitik den Grundstein legte für den Aufstieg Preußens in das Konzert der europäischen Großmächte, hat sich in Wesel selbst ein wahrhaft imposantes Denkmal gesetzt mit dem Bau des Berliner Tores, das er von 1718 bis 1722 von seinem berühmten Hofbaumeister Jean de Bodt errichten ließ.

Auf ganz andere, weniger erfreuliche Weise wurde der König um 1730 in Wesel wirksam. Bekanntlich griff er bei der Schaffung seiner „formidablen Armee“ zum Mittel der Zwangsrekrutierung, dem „Pressen“ durch Werber, die in Ausübung ihres Amtes alles andere als zimperlich waren. Das galt auch bei der Anwerbung für das Gardegrenadierregiment, das berühmte Königsregiment der „langen Kerls“, zu dem nur Männer mit bestimmtem Längenmaß und entsprechender Positur Zugang hatten. Was ein offenbar „formidabler“ junger Mann, „groß von Positur“, aus der Weseler Familie Luyken seinerzeit erlitt und wie er erlöst wurde, das ist nachzulesen in dem folgenden Auszug aus der Familienchronik, den uns Herr Friedrich Luyken über den Mitarbeiter unserer „Mitteilungen“, Herrn Horst Schroeder, zugänglich gemacht hat.

Dort schreibt der Chronist der Familie, Daniel Luyken (1762-1848):

„Mein Großvater Johann Arnold LOEHR blieb nun mit seiner Mutter allein zu Hause. Diese spornte ihn auch zu heiraten an und überließ ihm das ganze Geschäft. Ehe er zur Heirat schritt, mußte er noch

einen sehr harten Anfall erdulden, den ich mit Stillschweigen nicht kann vorbeigehen lassen. Der hochselige König Wilhelm der I. liebte sehr die großen Leute und führte deswegen in allen seinen Staaten die Werbung ein. Dieses gab Wesel keinen geringen Stoß. Mein Großvater, der sich nun nicht sicher traute, hielt sich eine geraume Zeit verborgen, bis der König ein Gegengesetz herausgab, dass die Werbung wohl seinen Fortgang behalten sollte. Allein ausdrücklich sollten alle diejenige von derselben befreit sein, die in der Handtierung und dem Gewerbe der Eltern saßen und denen die Sorge daselbst oblag und mehrere exzeption. Diese angeführte Ausnahme galt jetzt meinem Großvater, der darauf aus seiner Höhle wieder hervortrat. Er blieb aber, weil er wie gesagt groß von Positur war, gar nicht unangefochten. Um nun von all diesen Anfechtungen befreit zu werden, gab er sich in den Stand der Ehe 1730 den 13. August und heiratete wie oben gesagt JOHANNA MARGARETA NUEWERTS, junge Tochter aus dem weißen Kreuz in der Feldstraße (Anmerkung: heute Pastor-Jansen-Straße). Seine Mutter teilte hierauf alle ihre Mobilien und ging bald zu der einen und bald zu der andern Tochter und bald zu dem dritten ihrer Kinder. Doch die meiste Zeit war sie bei ihrem Sohn, den sie sehr liebte. In ihrem hohen Alter aber blieb sie bei ihrer Tochter SCHUMANN, da die Haushaltung ihres Sohnes durch die vielen Knechte, die er hatte, ihr zu unruhig ward und starb ganz alt und lebenssatt 1759“.

Hermann Knüfer

Der Weseler Maler Jan Baegert

Das 15. und 16. Jahrhundert gelten gemeinhin als die Blütezeit der Stadt Wesel. Sie wuchs in dieser Zeit an Größe und Bevölkerung, entwickelte sich zu der beherrschenden Handelsmetropole am unteren Niederrhein und war als bei weitem größte, bevölkerungsreichste und mächtigste Stadt im Herzogtum Kleve Vorort der klevischen Städte in der Hanse und Führerin dieser Städte im Landtag. Im 16. Jahrhundert hatte sie doppelt so viele Einwohner wie

die zweitgrößte klevische Stadt - und das war nicht etwa Duisburg, sondern Emmerich. Für den Landesteil Nordrhein bedeutet das Platz vier nach Köln, Aachen und Neuss.

Wesel war ein wichtiger Umschlagplatz für zahlreiche Güter, die über den Rhein hierhin transportiert oder hier auf Schiffe umgeladen wurden. Eine dritte Variante war für die Künstler vor Ort von enormer Bedeutung: Lippische Eiche wurde lippeabwärts in kleinsten Einheiten geflößt, um an der Mündung - in Wesel - entweder zu größeren Flößen zusammengebunden oder aber durch die zahlreichen Holzschneider (Säger) zu einem der auch im niederländischen Raum seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bekannten Produkte, Balken, Planken oder Latten, verarbeitet zu werden. Weseler Künstler wie etwa die Bildschnitzer oder Maler, die Eichenholz benötigten, konnten sich hier bequem die geeigneten Materialien auswählen. Für den Holzverkauf gab es einen eigenen Markt, der vor der Matena-Vorstadt lag. Dort lebten zahlreiche Zimmerleute und natürlich das Gros der Holzschneider, die in ihrer Pfarrkirche auf der Matena eine eigene Liebfrauen-Bruderschaft mit einer Vikarie ausbildeten.

Der Aufstieg der Stadt im 15. Jahrhundert war begleitet von einer umfassenden geistlichen und profanen Bautätigkeit. So wurde die Pfarrkirche erst erweitert und schließlich vollständig erneuert sowie eine zweite Pfarr- und Wallfahrtskirche in der befestigten Vorstadt Matena errichtet. Ein prächtiges, größeres Rathaus ersetzte einen etwa siebenzig Jahre alten Bau auf dem Großen Markt. Zum Bau dieser und anderer Gebäude wurden teilweise namhafte Baumeister wie etwa Henrik Blankebiel und Gerwin van Langenberg beschäftigt, die auch für einen Teil der Bauplastik verantwortlich zeichneten. Für die Ausschmückung der Kirchen, Klöster, Hospitäler, des Rathauses oder des Kalvarienberges beschäftigte man auch namhafte Künstler aus Westfalen und dem Rheinland. Die herausragendsten Künstler des späten 15. Jahrhunderts unter den zahlreichen Weseler Malern, Bildhauern, Bildschnitzern, Schreibern, Glasern und Goldschmieden kamen aus einer Familie: Die Maler Derik Baegert, Jan Baegert und Jan Joest,

Sohn einer Schwester Deriks.

Meister Jan Baegert wurde um 1465 als Sohn des Weseler Bürgers und Malers Derik Baegert und seiner Ehefrau Stijn (Christina) in Wesel geboren. Er heiratete nach 1490 Elsken, die Witwe des zwischen 1488 und 1490 verstorbenen ersten Ehemannes Henrick Berntz van Nymmegen, der 1471 Weseler Neubürger geworden war. Die Eheleute bewohnten ein auf der Hohen Straße gegenüber der Matenakirche gelegenes Haus. Das Haus gehörte Elskens verstorbenem Ehemann. Der Standort in bester Lage war sicherlich gut für das Geschäft, wie auch sein ordentlicher Anteil an einer städtischen Anleihe im Jahre 1502 zeigt. Mit seinem Beitrag gehört er zur oberen Hälfte der Beitragenden. Derik Baegert wohnte ebenfalls auf der Hohen Straße, vier Häuser weiter ostwärts. Jan übernahm die Werkstatt seines Vaters und führte sie mit großem Erfolg weiter. Er schuf mit Tafeln wie dem Cappenberger, dem Liesborner oder dem Xantener Antoniusaltar bedeutende Kunstwerke. Wie sein gleichnamiger Großvater bekleidete auch er das Amt des Vormundes einer Bruderschaft; 1525 und 1527 war er einer der beiden Vormünder der Liebfrauenbruderschaft ter Not (in der Sonnen) in der Matenakirche. Johan hatte mindestens eine Tochter und einen Sohn. Die Tochter war in Diest (also im belgischen Teil Brabants) verheiratet, lebte aber seit 1520 -getrennt von ihrem Mann - mit ihren beiden Kindern in Wesel. Sie verließ ihre Kinder und verursachte durch die notwendig gewordene Unterbringung der Verlassenen Kosten von mehr als sechs Goldgulden, die Johan Baegert tragen musste. Die Kosten wurden unter anderem auf die oben erwähnte Anleihe von 1502 angerechnet. Johans Sohn sollte 1522 mit Unterstützung des Rates bei einer Zunft untergebracht werden. Das Ehepaar Johan und Elsken Baegert starb vor dem Jahre 1537.

In Jan Baegerts späten Lebensjahre fällt die Reformationszeit, die in Wesel in der Einführung der Reformation zu Ostern 1540 ihren Kulminationspunkt hat. Diesem Ereignis ging eine entsprechende, etwa 20jährige Entwicklung in kirchlichen und gesellschaftlichen Bereichen der Stadt voraus. Verschiedene Aspekte können ange-

führt werden, die auf einen einsetzenden konfessionellen Umdenkungsprozess hindeuten. In Wesel lassen sich ab 1522 ein allmählicher Rückgang bei der Teilnahme an der Antonius-Prozession, ab 1526 eine Ablehnung von Memorien bei der wohlhabenden Bevölkerung, ab 1527 ein Rückgang des Messbesuches an Sonn- und Feiertagen (insbesondere an Marienfesttagen) sowie eine Ende der Ausstattung beispielsweise in den Pfarrkirchen mit Altären und Plastiken ab 1522 feststellen. Die teilweise sehr reichen Bruderschaften sowie vermögende Familien fielen zunehmend als potentielle Stifter aus, was sich gerade auch auf den Markt für sakrale Kunst in Wesel negativ auswirkte und in Wesel lebende Maler, Holzschnitzer und Bildhauer zur Abwanderung oder zur „Produktionsumstellung“ zwang. Der profanen Kunst hingegen waren die vermögenden Weseler Bürger durchaus zugetan. Davon zeugen beispielsweise Porträts, die sie schon in den 1520er Jahren anfertigen ließen, etwa bei dem berühmten Kölner Maler Bartholomäus Bruyn d.Ä., dem Schwiegersohn des erwähnten Weseler Malers Jan Joest.

(Fortsetzung folgt)

Dr. Martin Roelen

Herausgeber:	Historische Vereinigung Wesel e.V. Ida-Noddack-Straße 23, 46485 Wesel
Geschäftsführer Wesel	Werner Köhler, Stralsunder Str. 12, 46483 <u>E-Mail:</u> bettina_werner.koehler@gmx.net
Redaktion:	Christian Thiel, Flesgentor 11, 46483 Wesel <u>E-Mail:</u> christian.herbert.thiel@t-online.de
Internet:	<u>www.historische-vereinigung-wesel.de</u>